MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 153. Freitag den 3. Juli 1840.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 52 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber die Erhebung des Schulgeldes in den schlesischen Schulen. 2) Das Jubelgedächtniß der Buchdruckerkunst in Breslau. 3) Verweigerte man in älteren Zeiten in Breslau Verbrechern, die von Leidenschaft übereilt andere tödteten, ein anständiges Begräbniß? 4) Kaiser Joseph II. 5) Korrespondenz aus Löwenberg. 6) Tagesgeschichte,

Inland.

Berlin, 30. Juni. Se. Majestät der König haben gestern im Schlosse Sanssouci dem Herzogl. Nassauschen Obersten, Freiherrn von Nauendorf, eine Privat-Audienz zu ertheilen und aus den Händen desselben ein auf das Ableben des Hochseligen Königs Majestät und Allerhöchstdero Regierungs-Antritt sich beziehendes Schreiben Sr. Durchlaucht des Herzogs von Nassau entgegen zu nehmen geruht.

Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Karl sind in das Bad von Kreuznach abgereist. — Se. Durchlaucht der Erbprinz Karl von Hohenzollern-Sigmaringen ist von Sigmaringen hier eingetroffen.

Angekommen: Der Minister-Resident am Königl. Griechischen Hofe, Kammerherr und Legationsrath von Brassier de St. Simon, von Athen. — Abgereist: Der Landgräflich Hessen-Homburgische Oberstallmeister, von Poseck, nach Homburg.

Berlin, 30. Juni. (Privatmitth.) Ueber den Empfang, der den 26sten den Justiz-Behörden und Tags darauf den Mitgliedern des Staatsrathes und den übrigen hohen Beamten der verschiedenen Dikasterien von Sr. Majestät zu Theil wurde, haben unsere Zeitungen schon theilweise Berichte erstattet. Wir fügen nur noch hinzu, daß der Minister Mühler die einzelnen Justiz-Personen unserm Könige vorstellte, Höchstwelcher sich sehr vortheilhaft über die gewissenhafte und treue Pflichterfüllung unserer Juristen ausgesprochen, und dabei auf eine schmeichelhafte Weise zu erkennen gegeben haben soll, wie geschickt sie manche bei uns noch mangelhafte Institutionen mit Scharfsinn und Weisheit zu ergänzen gewußt hätten. Diesem fühlbaren Uebel nun abzuhelfen, wolle sich unser verehrter Monarch sehr angelegen sein lassen, indem jetzt die Revision der Gesetze ihrem Ziele rasch näher gebracht werden soll. Den Mitgliedern des Staatsrathes versicherte Sr. Majestät sein besonderes Wohlwollen, und deutete auf mehrere ernste Gegenstände hin, deren Besprechung Höchstderselbe bisher als Kronprinz im Staatsrathe begewohnt, und während derselben mit Freuden Männer kennen gelernt habe, die würdig sind, das ganze Vertrauen eines Königs zu besitzen. Schließlich soll unser Monarch sein Bedauern ausgedrückt haben, jetzt nicht mehr, wie früher, bei den Sitzungen des Staatsrathes zugegen sein zu können, doch wolle er, bei Berathungen von höchst wichtigen Sachen noch immer daselbst erscheinen. Aehnliche freundliche Worte sollen auch die übrigen zur Audienz gelassenen Beamten aus dem königlichen Munde vernommen haben, so daß alle mit Entzücken und mit den schönsten Hoffnungen auf unsern neuen Regenten blicken. — Vor einigen Tagen statteten der König mit der Königin der Fürstin von Liegnitz wieder einen Besuch zu Schönhausen ab, und überreichten dieser hohen, edlen Frau auf eine höchst zarte und sinnreiche Weise ein aus kostbaren Edelsteinen zusammengesetztes Bouquet Stiefmütterchen, mit den aufmerksamen Worten, daß eine solche theuere Stiefmutter solcher brillanten Stiefmütterchen werth sei. — Die Mitglieder unsers erlauchten Königshauses werden sich im Laufe künftigen Monats auf kleine Erholungsreisen begeben. Der Prinz von Preußen geht nach Ems, und die Prinzessin von Preußen und Karl begeben sich zu ihren hohen Eltern nach Weimar. Im Monat August werden unsere königlichen Prinzen u. Prinzessinnen auf Fischbach vermuthlich zusammenkommen, da, wie es heißt, die russische Kaiserin auf dieser reizenden Besitzung des Prinzen Wilhelm vor der Rückkehr nach Petersburg einige Zeit noch verweilen will. Man glaubt, daß der Kaiser seine Gemahlin in Fischbach abholen will, und daß der König und die Königin gleichfalls nach Fischbach kommen werden. Ob unser König mit der Königin noch in diesem Sommer eine andere Erholungsreise machen werden, ist ungewiß. Wenn dies geschieht, so dürfte wohl Marienbad derjenige Ort sein, wohin sich unser theueres Herrscherpaar begeben würde. — Künftigen Freitag findet bei unserer Königin die erste große Cour auf dem hiesigen Schlosse statt, wozu alle kurfähigen Personen gelassen werden sollen. Dieselbe möchte eine der glänzendsten werden, die je hier gewesen sind. — Der Erzherzog Albrecht ist vor seiner Abreise von unserer Königin mit einem vom Professor Schirmer ausgeführten Oelgemälde beschenkt worden, das Charlottenhof, den Lieblingsaufenthalt unseres Königspaares, darstellt, und dem österreichischen Prinzen besonders gut gefallen hatte. — Vor mehreren Tagen übergab Se. Majestät den hier anwesenden Russen, unter Anführung des Generals v. Grunewald, Chef des Chevalier-Garderegiments der Kaiserin, und des Admirals der Flotte, von Iwanhoff, die Generalsuniform des höchstseligen Königs, welche Höchstderselbe von dem nach ihm benannten russischen Garderegiment inne gehabt hatte. Die Uebergabe geschah auf's feierlichste in den Gemächern des Königs. Die Uniform ward darauf auf einem seidenen, mit Gold verbrämten Kissen fortgetragen, und wird von der russischen Chevalier-Garde nach Petersburg über Swinemünde gebracht. — Unser Ministerium hat bereits eine Prüfungskommission nach London gesendet, die daselbst sich von der Entdeckung des Hrn. Clegg (vergl. Nr. 149 d. Bresl. Ztg.), neue Eisenbahnen mit Luftdruck anzulegen, überzeugen, und dann darüber Bericht erstatten soll, um das Nützliche später auf unsere Eisenbahnen übertragen zu können. — Das erlassene Gesetz zur Beschränkung des Verkehrs mit ausländischen Papieren hat auf die hiesige Börse, ähnlich einem panischen Schrecken, gewirkt. Wenn auch durch dieses Verbot verderblichen Mißbräuchen vorgebeugt wird, so befürchtet man doch anfänglich üble Folgen für die Bankiers, da das Gesetz zu unerwartet kam, und zu rasch in Kraft trat. Alle unsre inländischen Fonds sind in Folge dessen zusehends in die Höhe gegangen.

Bonn, 25. Juni. Der 3. August war bisher für die rheinische Friedrich-Wilhems-Universität ein Tag der größten Freudenfeier, als derjenige, der Geburt unseres Hochseligen Königs, Allerhöchstwelcher auch großmüthig die hohe Lehranstalt in der Provinz gründete und ihr Seinen eigenen Namen beizulegen geruhte. Dieser Tag wurde bei seiner jedesmaligen Wiederkehr durch eine öffentliche in lateinischer Sprache gehaltene Rede und die Vertheilung der von Seiner Majestät gestifteten Preise für die Studirenden gefeiert. Auch in diesem Jahre wird er ein Tag der akademischen Feier sein, aber derjenigen des Gedächtnisses und der tiefen Trauer, um den dahingeschiedenen vielgeliebten Helden-König und Stifter der Universität. Der Königl. Consistorial-Direktor Herr Professor Dr. Augusti hält an diesem Tage die Erinnerungs-Rede, und Trauer-Musik und Gesang wird die feierliche Handlung beschließen.

(K. Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 25. Juni. Aus dem Eichenwalde, der die südlichen Höhen unsers Thales umkränzt, tritt eine Fackel nach der andern hervor, und leuchtet weit in die Straßen der Stadt hinein. Es ist der Festzug, welcher von der ländlichen Partie auf der Solitüde zurückkehrt, der letzte Akt, womit die Feier Guttenbergs schließt. Der Himmel sandte uns gegen Abend einige Regenschauer und der Wind pfiff heftig und kühl auf der Bergeshöhe, wo das alte Lustschluß Herzogs Karl, nunmehr ein öffentlicher Gasthof, steht. Kein schönerer Punkt im weitesten Umkreise, um den Kaiserstuhl und Melibocus, den Schwarzwald, die Vogesen und die Alp mit einem Blicke zu erschauen! Hier half die Natur der Fröhlichkeit der Menschen nach; es war ein Volksfest voll Leben und Charakter. Der gestrige Tag brachte manches Sehenswerthe. Musik in den Straßen und von den Thürmen verkündigten den Morgen, und mit Gesang zogen durch alle Thore die Liederkränze der Umgebung ein. Die Häuser, an denen der Zug vorüberging, waren festlich, meist mit Guirlanden von Eichenlaub und Rosen, und die Thüren mit jungen Birkenstämmen dekorirt, auf den Dächern flaggten Wimpel in den Landesfarben. Am allgemeinsten war der Schmuck in den Stadttheilen, wo die gewerbtreibenden Klassen wohnen, während unsere lange und breite Königsstraße die günstige Gelegenheit, sich in effektvoller Dekoration zu zeigen, wenig benutzte, und bei den öffentlichen Gebäuden, wie dem Ministerhotel des Auswärtigen und dem Obertribunal, störende Lücken zeigte. Der Zug bewegte sich in einer dreiviertelstündigen Länge, von dem Bürgermilitär zu Fuß und zu Pferde escortirt und durch zahlreiche Musikchöre belebt. Voraus die auswärtigen Liederkränze, jeder mit seiner Standarte, darauf die Fahnen mit dem Wappen der Erfinder der Buchdruckerkunst, von Gehülfen in altdeutscher Tracht getragen, die alte Presse auf einer festlich geschmückten Quadriga vierspännig gefahren, die Fahnen der Städte, in welchen in Würtemberg am frühesten gedruckt worden war, die ältern Druckwerkzeuge und die frühesten Produkte der Presse, ebenfalls von Gehülfen in alterthümlicher Kleidung getragen, sodann die große Innungsfahne der Drukker mit dem Wappen der Kunst, nun die Genossen der verschiedenen Officinen, eine jede mit ihrem Wappenschilde, nach ihnen die neue Presse auf reich dekorirtem Wagen, von vier Schimmeln mit roth- und goldenem Riemenzeug gezogen, voran die Namen der Erfinder der verbesserten Pressen, die Fahnen der heutigen Hauptdruck-Orte, Leipzig, Stuttgart, Berlin, Frankfurt, die jetzigen Druckwerkzeuge und die Produkte der neuesten Kunst. Den Schluß dieses Zuges machte der Fuhrmann, welcher wöchentlich die Bücherpackete mit Eilfuhre nach Leipzig befördert. Er selbst zu Pferde, hinter ihm der sechsspännige Frachtwagen, stattlich aufgeputzt, mit der würtembergischen, baierischen und sächsischen Fahne, Pferde und Fuhrleute in buntem Farbenschmuck. Am Hinterrade saß ein kleiner Junge und vertheilte lustige Verse unter das sich drängende Volk. Diese Frachtfuhre ging direkt vom Platze weg, und wie sie ist, mit Büchern vollgepackt, noch am selbigen Morgen, nach Leipzig ab. Der zweite Zug sollte mit der Landesuniversität beginnen. Von da war aber Niemand erschienen; die Studenten nicht, weil man ihre landsmannschaftlichen Abzeichen verboten hatte, die Professoren nicht, weil sie gute Gründe für ihr Wegbleiben zu haben glaubten; statt ihrer fanden sich das land- und forstwirthschaftliche Institut von Hohenheim, das obere Gymnasium, die Kunst- und polytechnische Schule, die städtischen Behörden und sonstige Einwohner von Rang und Stand ein. Das Fest-Comité und die Stuttgarter Sängergesellschaften schlossen das Ganze. Am Schloß vorüber, von dessen Balkon der König mit der Königl. Familie herabsah, ging der Zug in die Kirche, wo der Oberhofpred. Grüneisen die Predigt hielt, und von da

auf den nahen Markt, dessen Häuser sehr reich und sinnig geschmückt waren, während in der Mitte die Tribüne stand, auf welcher die Pressen arbeiteten und die gefertigten Drucke sogleich unter die Zuschauer vertheilt wurden. Gesang wechselte mit Musik, und Hr. Dr. Menzel hielt die Festrede. Um 2 Uhr versammelten sich etwa 800 Theilnehmer zum gemeinsamen Gastmahle im Redoutensaale. Außer dem Komité und den eingeladenen städtischen Behörden war der größte Theil davon aus den gewerblichen Ständen zusammengesetzt. Es fehlten, mit Ausnahme einiger Komité-Mitglieder, wie der HH. Kanzler Wächter, Köstlin und Grüneisen, fast alle die bekannten Namen, welche die Intelligenz des Landes vertreten. So war die ganze Haltung der Gesellschaft etwas unsicher und schwankend, ihre Farbe matt und, wenn auch nicht so grell wie anderwärts, doch die gewerbliche Physiognomie hervorstechend. An Toasten war zu großer Ueberfluß. Kurz und doch bedeutend schien der des Stadtschultheißen Gutbrod: „Auch ein Werk der Buchdruckerkunst wollen wir leben lassen, es ist unsre Verfassung.“ Der Rest des Nachmittags wurde im Freien in den schönen Baumgängen der großen Allee durch allerhand Lustbarkeiten gefeiert, und Abends auf der Weißenburg, dem Sommergarten des Bürgermuseums, Festball gehalten. Die Terrasse, worauf der Garten liegt, war gut beleuchtet und der Saal geschmückt. Das auf diesen Abend angekündigte Schauspiel Guttenberg wurde auf allerhöchsten Befehl in den Brauer von Preston umgewandelt. — Also war die Feier des 400jährigen Jubiläums der Presse in Stuttgart. (L. Z.)

Oesterreich.

Aus den Karpathen, 25. Juni. (Privatmitth.) Seit anderthalb Monaten wird die ganze Länge der Karpathen von Südwesten bis Nordosten von heftigen Regengüssen, Hagelschauern und Stürmen heimgesucht, in Folge deren Ueberschwemmungen und Verwüstungen an Aeckern und Wiesen stattgefunden haben. Dabei wechselt die Temperatur oft und plötzlich. So z. B. hatten wir noch gestern Mittag 20 Gr. nach Reaumür und heute früh waren die Gipfel unsrer Berge aufs neue mit Schnee bedeckt, und in den Thälern betrug die Temperatur nicht mehr als 4 Gr. Der Landbau leidet dabei sehr und die Frühjahrssaat hat sich so verzögert, daß man noch heute Kartoffeln legen sieht. Für die Ernte sind die Aussichten in unsern Gebirgen nicht erfreulich, und wenn uns der Himmel nicht noch einen besonders günstigen Sommer bringt, so werden wir dem drohenden Mangel schwerlich entgehen. Leider lauten auch die uns aus Galizien zugehenden Nachrichten nicht erfreulich, so wie auch in unserm Vaterlande Ungarn die heurige Erndte der vorjährigen nicht gleich kommen wird. Zu wünschen ist, daß diese trüben Aussichten sich aufheitern mögen, weil sonst mancherlei Unheil zu besorgen ist. So unter andern gehen schon von da und dort Nachrichten über Diebstähle und Wegelagerung ein, die theils eine Folge der einreißenden Noth, durch Mangel an Arbeit und Erwerb herbeigeführt, theils des Hanges zu solchen Thaten sind, der in der herrschenden Noth so gern einen Vorwand sucht. — Der Gesundheitszustand von Menschen und Vieh ist bei der abnormen Witterung nicht der beste, und die Sterblichkeit übersteigt schon das gewöhnliche Verhältniß. Man will Spuren von der Cholera entdeckt haben, was aber von den Aerzten bestritten wird. Die Grippe zeigt sich jedoch häufig. — Unter dem Rindviehe hat man den Milzbrand bemerkt und fürchtet die Löserdürre. Bei den Schafen zeigt sich die Fäule, und man besorgt im Herbste und Winter starken Abgang.

Rußland.

Westrussische Grenze, 10. Juni. Der General Perowskij, schon seit längerer Zeit in Orenburg anwesend, sollte gleich nach der Rückkehr des Kaisers aus Warschau wieder in St. Petersburg eintreffen; wahrscheinlich um dort neue Verhaltungsbefehle zur Ausrüstung einer zweiten Expedition gegen Chiwa einzuholen, die, wie man glaubt, im August unfehlbar abgehen wird. Schon aus den frühern im Februar von der Regierung veröffentlichten Perowskij'schen Relationen erhellte, daß das unter seinem Befehl stehende, gegen Chiwa bestimmte Detaschement zurückgegangen, und sich bei dem an der Jemba neuangelegten Fort, wo genügende Vorräthe für Mannschaft und Thiere bestanden, concentrirt hatte. In dieser Stellung an der Jemba soll sich jenes Detaschement noch jetzt befinden, und in den nächsten Wochen bedeutende Verstärkungen vom kaspischen Meere aus beziehen. Eine neue Expedition gegen Chiwa soll noch im Laufe dieses Sommers ausgeführt werden. Die erste, von der unerwarteten Strenge des Winters, den schrecklich angehäuften Schneemassen und den tödtlichen Wirbelwinden bezwungen und auf dem halben Wege zur unumgänglichen Rückkehr genöthigt, konnte unsere Regierung, gewohnt ihre einmal gefaßten Entwürfe mit Energie durchzuführen, keineswegs so entmuthigen, um die Expedition ganz aufzugeben. — Schon vom Fort Atü-Jakschi an — wie der General Perowskij in seinen spätern Berichten selbst gesteht — hatte das Detaschement in der Verfolgung seines Marsches mit unsäglichen Schwierigkeiten zu kämpfen, und konnte Ak-Bulak, nur 160 Werste von Atü-Jakschi entfernt, erst in Monatsfrist erreichen; die zweite Hälfte des Heeres mit den Kameelen konnte es selbst in dieser Frist noch nicht. Die Mannschaft ertrug den Marsch ziemlich gut, ja er schlug ihr besser zu, als das lange Bivouakiren und Stillstehen. Die Pferde, fortdauernd mit den mitgebrachten Heu- und Hafervorräthen gefüttert, befanden sich wohl; der Zustand der Kameele aber verschlimmerte sich mit jedem Tage, ein großer Theil von ihnen fiel schon diesseits Ak-Bulak. Die Bahn für sie mußte zuvor durch Pferde, die alle drei Werste gewechselt wurden, geebnet werden, ehe sie sie betreten konnten; dennoch fielen die durch Hunger höchst ermatteten Thiere beständig um, indem sie durch die ungeheuer tiefen Schneemassen wateten, deren Oberfläche mit einer dicken Eiskruste überzogen war. Das Kameel, gewohnt seiner Nahrung Sommer und Winter im Freien nachzugehen, konnte sie hier nirgends finden; denn die Wirbelwinde hatten die ganze Richtung des Weges mit so unglaublichen, von den Kriegern nie gesehenen, so fest gefrornen Schneemassen angehäuft, daß man sie mit den Schaufeln nicht aufzuscharren vermochte. — Gleich nachdem der General Perowskij im Fort Ak-Bulak angekommen war, sandte er von da den Obristen Bisänow vom Uralischen Kosakenheer mit 150 Mann zum Recognosciren nach Ust-Urta. Der Oberst kehrte nach einigen Tagen zurück und benachrichtigte den Chef, daß auf eine zehntägige Wegesstrecke hinaus bis an Ust-Urta der Schnee eben so tief wie in Ak-Bulak sei, und an einigen Stellen kaum von Pferden passirt werden könne. Unterdessen hielt die Kälte mit einer unveränderten Strenge von 26 Graden Reaumur an; fast täglich wütheten die stürmischsten Wirbelwinde. Wegen gänzlichen Mangels an Brennholz litt die Mannschaft schrecklich an Kälte. General Perowskij sagt in seinem officiellen Bericht an die Regierung vom 14. Februar: „Von 10,400 Kamelen, die wir aus Orenburg mitgenommen hatten, befanden sich bei unserer Ankunft in Ak-Bulak kaum noch 5000 zum Dienst taugliche; mit jedem Tage verringerte sich ihre Zahl auf eine fast unglaubliche Weise. Das Detaschement befindet sich aber ohne sie in der verzweifeltsten Lage; es ist nicht vermögend, die ihm auf den Tagesmärschen nöthigen Vorräthe mit sich zu schleppen, geschweige denn die Reserve-Vorräthe Würde es noch einige Tagemärsche weiter vorrücken, sähe es sich in die Unmöglichkeit versetzt, weder sein Ziel zu verfolgen, noch zurückzukehren. Unsere Leute haben glücklich alle Fatiguen dieses schrecklichen Wintermarsches durch eine weit über tausend Werste ausgedehnte Steppe mit musterhaftem Muth und Ausdauer ertragen; die Pferde wurden nur mit dem mitgebrachten trockenen Futter erhalten und blieben gesund; die mitgenommenen Vorräthe fürs Detaschement würden noch für einige Monate ausreichen; die uns noch gebliebenen Kamele sind aber ganz hin und und versagen uns jeden Dienst. Das Detaschement muß nothwendig seinen Rückmarsch antreten.“ — Perowskij trat ihn denn auch am 20. Febr. nach der Jemba an. Noch mehrere Tage, während der Rückkehr, hielt die Kälte in ihrer ganzen Strenge an, ja sie stieg an zwei Tagen bis auf 29 und 30 Grad. In frühern Jahren fand man gegen Ende des Februars in diesen Gegenden weder eine so enorme Kälte, noch so enorm angehäufte Schneemasse. Sonst sah man um diese Zeit um Ak-Bulak herum schon frisches junges Gras emporkeimen. Jener anhaltend strengen Kälte des letzten Winters unterlag in der Steppe selbst alles Vieh der Bewohner. (A. A. Z.)

Großbritannien.

London, 24. Juni. Sonnabend, den 20 Juni, war der Jahrestag der Thron-Besteigung Ihrer Majestät der Königin. Er wurde hier in der Hauptstadt durch Läuten der Glocken und durch die sonstigen gewöhnlichen Festlichkeiten begangen. In allen Theilen des Landes finden noch immer Versammlungen statt, welche Adressen an die Königin beschließen, um ihr zu dem Mißlingen des gegen sie gerichteten Mord-Versuchs Glück zu wünschen.

Die Fürstin Lieven ist von Paris hier angekommen. Es erneuert sich das Gerücht, sie werde sich mit einem hochstehenden Staatsmanne, der zugleich als ausgezeichneter Schriftsteller bekannt ist, vermählen. — Herr von Rohan-Chabot, Sekretair der Französischen Gesandschaft in London, wird den Prinzen von Joinville nach St. Helena begleiten. — Der Graf von Survilliers ist noch immer gefährlich krank.

Frankreich.

Paris, 25. Juni. Der Commerce weist Hrn. Thiers heute die Abweichungen von seinen früheren Ansichten und die Inkonsequenzen nach, welche er sich seit seinem Eintritte in das Ministerium habe zu Schulden kommen lassen: „Was hat Herr Thiers gethan, und wie hat er sein Programm verwirklicht? Folgen wir ihm Schritt vor Schritt. Die geheimen Fonds: Er erhält sie vielmehr von der Furcht vor einer Auflösung, als vom Vertrauen; vielmehr durch geheime Unterhandlungen, als durch einen edlen Kampf. In der Pairs-Kammer weicht er vor dem Herzoge von Broglie zurück. Die Zuckerfrage: Nachdem er vor der Kommission 27 Fr. als Basis angenommen hatte, giebt er in der Kammer diese Zahl auf, um sich der Ansicht des Herrn Lasmer anzuschließen. Der Remillysche Vorschlag: Der Minister bekämpft ihn als schlecht, dann, von Herrn Dupin gestachelt, macht er es zu einer Kabinets-Frage, daß derselbe in Erwägung gezogen werde. Die Eisenbahnen: Er hatte behauptet, daß die Ausführung derselben durch den Staat vorzuziehen sei; endlich aber schlägt er vor, sie den Gesellschaften zu überlassen. Die Renten-Konversion: Herr Thiers zeigt keine große Neigung für diese Maßregel und hält sie für unzeitig, indeß unterstützt er sie, weil die Majorität der Kammer sich dafür ausgesprochen hat. Algier: Er bringt den General Bugeaud in Vorschlag und giebt ihn nach zwei Tagen wieder auf. Die Asche Napoleon's: In einer Aufwallung des Aergers ruft er die Subscription hervor, in einer späteren Anwandlung von Furcht aber veranlaßt er Hrn. Odillon Barrot zu einem Schritte, der sie erstickt. Das Taschereausche Amendement: Er reicht es selbst ein, und bekämpft es einige Minuten später. Die Andersbesetzung der Präfekturen: Herr Thiers besetzt nur wenige Stellen anders. Er achtet das Alte, billigt, was er so oft getadelt und begünstigt diejenigen, die ihn bekämpfen, zum Schaden derjenigen, die ihn dienen. Die Argentinische Republik: Zuerst erhebt er den Nutzen des Bundes mit Ribera und Lavalle; dann spricht er wieder kaum von ihnen und giebt sie fast auf. Der Admiral Baudin steht auf dem Punkte, ohne Verstärkungen abzureisen, als er plötzlich den Befehl erhält, noch zu warten. Der Zoll-Tarif: Der Minister möchte gar zu gern freie Hand haben, und er verhüllt diesen Wunsch unter dem Anschein bescheidenen Zweifels; er erklärt sehr gut Alles was nöthig ist, aber er läßt den Antrag durch einen Andern stellen; er ruft das Amendement hervor, und bewirkt dann wieder dessen Zurücknahme aus Furcht einer ernsten Opposition in der Pairs-Kammer. Verlängerung des Bank-Privilegiums: Er spricht lange und gut, er erkennt die Schwierigkeit der Frage an, aber er will nichts von einer Untersuchung hören, die ihn hätte aufklären können. Er legt eine große Achtung für den kleinen Handel an den Tag, und opfert ihn dem großen; er gesteht, daß 3 Jahre nöthig sein würden, um sich vollständig zu unterrichten, und dennoch dringt er auf ungesäumte Entscheidung. Allgemeine Politik: Man hätte glauben sollen, daß die großen Fragen gelöst werden würden, und dennoch thun sie nicht einen Schritt vorwärts. Da Herr Thiers ins Ministerium gelangte, indem er sich auf eine Partei stützte, welche alle seine Vorgänger bekämpft hatte, so stand doch zu vermuthen, daß die Session durch einige politische Gesetze einen eigenthümlichen Charakter erhalten würde; aber das einzige dieser Art, der Remilly'sche Vorschlag, wird alsobald zu Grabe getragen.

Se. Maj. soll einen eigenhändigen Brief an den König von Preußen geschrieben haben, um denselben wegen seiner Thronbesteigung zu beglückwünschen.

Die Pairskammer hat in ihrer gestrigen Sitzung drei Gesetzentwürfe diskutirt und angenommen, den in Betreff der Supplementarcredite für 1840 mit 83 Stimmen gegen 21. — Die Sitzungen der Pairskammer sind das allgemeine Gespräch, und die geringe Mehrheit, mit der das im Grunde gar nicht wichtige Projekt in Betreff der Binnenschifffahrt votirt wurde, beweist zur Genüge, daß es wirklich mit der Opposition in der Pairskammer ernstlich gemeint war. Von 116 Kugeln waren 49 schwarze. Graf von Molé hat sich bei dieser Gelegenheit an dem Kabinet zu rächen gesucht.

Wie es heißt, hat der Ministerrathspräsident dem Grafen Waleski eine Sendung an den Kaiser von Marokko anvertraut. Es handelt sich darum, noch einmal eine Erklärung in Bezug auf die dem Abd-el-Kader von dieser Seite gewordene Hülfe zu fordern. Schon 1831 begab sich Obrist Auvray nach Marokko, um Abderrhaman aufzufordern, das algierische Gebiet zu respektiren, weil es von Frankreich abhängig sei. Der Sultan versprach wirklich, die Provinz Oran zu räumen und sich auf keine Weise in die Sache der Regentschaft zu mischen; er hielt aber nicht Wort. Später trug Marschall Soult einem seiner Adjutanten eine ähnliche Sendung auf. Dieser Officier begab sich nach Mequinez, erhielt ebenfalls die schönsten Versprechungen vom marokkanischen Hofe, im Grunde war er aber nicht glücklicher als sein Vorgänger. Auch Hr. von Mornay, der einen ähnlichen Auftrag erhielt, kam mit gleichem Erfolge zurück.

In Folge der Aufführung von „Ferdinand Cortez“ ist der Prozeß jetzt vor dem Appellationsgericht, (s. gestr. Bresl. Ztg.) wo Hr. Chaix d'Estange im Auftrage der Oper unter Andern sagte: „Spontini verdankt einen Theil seines Ruhmes der großen Oper, sie brachte fortwährend Opfer, um seine Werke aufzuführen. So wurde die „Vestalin,“ dieses unsterbliche Werk von 1807*) zweihundert Mal aufgeführt und brachte durchschnittlich jedesmal 3000 Fr., während sie 5400 Fr. kostete. Die Darstellungen von „Ferdinand Cor-

*) Soll wohl heißen 1805? Red.

tez" brachten es nicht über 4000 Fr., kosteten aber 5000 Fr., und im Jahr 1819 wurde die „Olympia" für 140,000 Fr. in Scene gesetzt, erlebte sieben Vorstellungen und brachte im Ganzen 16,000 Fr. ein. Als jetzt die Oper einen Versuch machen wollte, durch eine neue Darstellung von „Ferdinand Cortez" zu der Auslage zu kommen, die sie früher für dieses Werk gemacht hatte, als neue Dekorationen und Kostüms dafür besorgt und die Rollen den von Hrn. Spontini bezeichneten Personen zugetheilt waren — protestirt dieser plötzlich gegen die Aufführung, beklagt sich über Hrn. Duponchel, „denn dieser nahm mich nicht an, obwohl ich, von meinen Dichtern begleitet, mich zu ihm begab." Er verlangt nach Paris berufen zu werden, weil die Akademie ihn nicht als korrespondirendes oder Ehrenmitglied, sondern als anwesendes Mitglied aufgenommen habe, und „nach diesem Verlangen der Akademie wird man mir in Berlin die Gnade der Rückkehr nach Frankreich nicht weigern." Dann verlangt er einen neuen dritten Akt, ferner will er uns eine neue Oper aufdringen, die nach seiner Behauptung in Berlin gefallen hat; endlich aber macht er in einem Schreiben vom Junius d. J. beim Minister des Innern sogar die Anforderung, daß der Minister ihn durch eine besondere Gesandtschaft einladen lasse. Hr. Spontini verlangt einen Ambassadeur! (Allgemeines Gelächter). Die Spitze der Albernheit ist aber erst Folgendes. Hr. Spontini verlangt ferner, daß die Aufführung von „Ferdinand Cortez" aufgeschoben werde, bis Napoleons Asche angekommen sei, dann wolle er im dritten Akte Napoleons Apotheose anbringen. Napoleon soll unter den Mexikanern auftreten. Also einen neuen dritten Akt, eine neue Oper von fünf Akten, Napoleons Apotheose und einen Ambassadeur — das sind die Bedingungen! — Herr Léon Duval, Advokat des Hrn. Spontini, erinnerte an die Erfolge der ersten Werke Spontini's und fügte hinzu: „Man klagt über den Stolz des Componisten, allein die Begeisterung des Genies entspringt stets einem freien und kühnen Herzen. Spontini weiß, was er werth ist. Vor zwanzig Jahren arbeitete er in einem Schuppen; mit der Partitur der „Vestalin" trat er heraus! Wenn die frühere Verwaltung Geld zugesetzt hat, so ist das eine Ehre für sie; damals war eine Bühnendirektion noch keine Geldspekulation! Die Verträge, wodurch die modernen Componisten ihre Werke zur Aufführung bringen, lauten allerdings anders, und wenn Mozart wieder erschiene, würde er seine Opern nicht auf die Bühne zu bringen vermögen." Der Gerichtshof vertagte bekanntlich die Entscheidung bis zum 26. Juni.

Das Gerücht geht, Cabrera habe sich mit 2000 Mann, die sofort entwaffnet worden wären, auf unser Gebiet geflüchtet.

Toulon, 20. Juni. Die Bewegung unter den Schiffen und den Truppen, um die Armee in Afrika zu verstärken, ist hier fortwährend sehr stark. Der Marengo und der Généreux haben das 31. Linienregiment nach der Provinz Constantine übergeführt, der Triton und die Paketboote der Phare und das Krokodil, werden das 53ste Regiment nach Oran bringen. Alle Regimenter der im Süden stehenden Garnisonen geben zu den durch Krankheiten und Gefechte geschwächten Corps in Afrika Detachemenes bis zum Belauf von 5000 Mann ab; der Trident geht heute ab, um 900 Mann von verschiedenen Corps einzuschiffen und nach Algier zu bringen. Die Armee in Afrika wird bald 66,000 M. stark sein: nämlich 19 Infanterie- u. 6 Kavalerieregimenter, außerdem die besondern Corps u. s. w.

Belgien.

Lüttich, 25. Juni. Eine beklagenswerthe Nachricht ist gestern Morgens 8 Uhr zu Lüttich angekommen. Ein von Warschau abgefertigter Courier hat den vier Bevollmächtigten des Hrn. Cockerill die Nachricht von dem Tode dieses großen Industriellen überbracht. Hr. John Cockerill ist am 19. Juni um 7 Uhr Morgens gestorben. Er wurde in einigen Tagen durch ein Hirnfieber, im Alter von 50 Jahren, weggerafft. Frau Cockerill war in Warschau. Hr. Cockerill war kürzlich in letzter Stadt angekommen, und am 5. Juni wurde er, wie man sagt, von einer Art Blutschlag getroffen, eine Krankheit, die ihn mehre Male in seinem Leben befallen hatte, und die stets durch seine physischen und moralischen Kräfte besiegt worden war. Während seiner Krankeit erhielt Hr. Cockerill den Besuch des Fürsten Paskewitsch, Gouverneur von Polen, der ihm gleich den Oberarzt der Armee gesandt hatte. Unglücklicherweise waren alle Hilfsmittel unnütz. Hr. Cockerill hatte keine Kinder. Man weiß noch nicht, ob er ein Testament hinterlassen hat. Seine Erben sind 13 an der Zahl. Gestern haben seine Bevollmächtigten und die durch seine Gläubiger ernannten Kommissare sich gleich versammelt, um über die in Folge dieser traurigen Nachricht zu ergreifenden Maßregeln zu berathen, und einer ihrer ersten Beschlüsse war, unverzüglich die Erben des Verstorbenen zusammenzurufen. Hr. Cockerill, sagt ein Biograph, war am 3. April 1790 in der kleinen Stadt Haslington, in der Grafschaft Lancaster, geboren; er war 12 Jahre alt, als sein Vater ihn zu sich nach Verviers berief, wo derselbe sich wenige Jahre nach der Geburt jenes seiner Söhne, der, unter dem Namen John, eines Tages eine mehr als europäische Berühmtheit erwerben sollte, niedergelassen hatte.

(Journal de Liège.)

Schweiz.

Zürich, 20. Juni. Das vor wenigen Tagen in der Nähe der Stadt abgehaltene Sängerfest des Vereins am Zürichsee hat die Gemüther wieder etwas aufgeregt, da namentlich von Geistlichen und Schullehrern dort wieder radikalisirt und „gestraußt" wurde. Pfarrer Tobler in Weiningen ging bei diesem Anlasse so weit, in einem Toaste das neue Testament für einen frommen Betrug zu erklären; sein Benehmen hat indessen bereits den Regierungsrath veranlaßt, von dem Kirchenrathe Bericht zu verlangen.

Italien.

Italienische Grenze, 18. Juni. Es ist mir von guter Haud die Abschrift eines Schreibens zugekommen, welches Don Carlos von Bourges aus unter dem 1. Juni l. J. an einen seiner Agenten gerichtet hat, und das mir wichtig genug scheint, der Oeffentlichkeit übergeben zu werden, weil es beitragen muß, den Werth darzuthun, den man auf die falschen Behauptungen zu legen hat, welche in der letzten Zeit gegen diesen Fürsten gerichtet worden sind. Hier folyt das Schreiben: „Bourges, 1. Juni 1840. So eben erfahre ich mit der größten Indignation, jedoch ohne Ueberraschung, aus sicherer Quelle, daß das französische Gouvernement vorgiebt, Beweise von einem Plan in Händen zu haben, der mit meinem Wissen, mit meiner Zustimmung gefaßt worden sein und Christinens Ermordung durch Gift bezwecken soll. Zugleich las ich im Journal von Eher einen Artikel, in welchem von demselben Projekt gesprochen, dasselbe aber nicht als gegen Christinen, sondern gegen ihre Töchter gerichtet dargestellt wird. Meine Thaten beweisen die Falschheit einer so ruchlosen Beschuldigung. Von dem ersten Dekret, welches ich in Portugal zu Villareal den 24. Juni 1834 erließ, befiehlt der erste Artikel, daß wenn Christine in die Hände meiner treuen Vertheidiger fiele, derselben kein Uebel zugefügt, sie vielmehr mit aller Achtung behandelt werden solle. Ueberdieß haben alle Generale, welche das Kommando der Expeditionen führten, aus meinem eigenen Munde den ausdrücklichen Auftrag vernommen, daß, falls Christine und ihre Kinder oder Franz Anton und seine Familie in ihre Gefangenschaft geriethen, dieselben mit der ihnen gebührenden Achtung und Ehrfurcht behandelt werden sollen. Dieß ist das Benehmen, das mir damals Gewissen und Ehre geboten, das mir jetzt, der unerhörten Verleumdung gegenüber, Trost und Beruhigung gewährt, und zwar in einem um so höheren Grade, als mir recht wohl bekannt, welche Befehle an die Christinischen Generale für den Fall ergangen waren, daß ich oder Jemand von meiner Familie in die Hände meiner Feinde gefallen wäre. Bis zu diesem Augenblick hatten die erbittertsten Feinde — nicht so sehr Feinde meiner Person als vielmehr meines und des gemeinschaftlichen Princips aller legitimen Herrscher — die religiösen und moralischen Grundsätze, die mich beseelen, respektirt, ja sie bedienten sich derselben, um der angeblichen Uebertreibung, mit der ich sie befolgen soll, einen Anstrich von Lächerlichkeit zu geben. Es fehlte nur noch, daß ein sich nennender Lieblingssohn der Revolution in Frankreich an das Steuerruder des Gouvernements gelange, damit die von den Andern noch geacheteten letzten Schranken vollends niedergerissen werden. Der Zweck einer so unwürdigen Verleumdung kann kein anderer sein, als mich als einen Verbrecher vor die Augen Europa's hinzustellen, um dadurch das Projekt zu bemänteln, mich u. meine Familie in eine Festung zu sperren, nicht aber die Vollführung eines Plans zu verhindern, der nie existirte. Die letzten Wege der Mittheilung und der Verbindung mit deu mir noch trtugebliebenen loyalen Spaniern und mit den Mächten, welche die Ruhe und Ordnung in Europa aufrecht zu halten streben, will man mir abschneiden, denn nicht genügt ihnen die grausame Sklaverei, in der ich zum zweiten Male in Frankreich schmachte, eine Sclaverei, die unerträglicher, ja ungerechter als die erste ist, wiewohl beide aus denselben Quellen und aus ähnlichen Veranlassungen entsprangen. Dieß sind die Wirkungen der Gleichgültigkeit und der Apathie, mit welcher die Mächte, die sich die conservativen nennen, einen legitimen König als Opfer des schwärzesten Verraths fallen sahen, eines Verraths, der entworfen, zur Ausführung gebracht und belohnt ward von den Schutzherren aller Revolutionen. Dieß war der Dank für sechs Jahre der Entbehrung, der Gefahren, Kämpfe und Siege, der Dank für die zum gemeinschaftlichen Wohle an Revolutionärs aller Nationen aufgestellten warnenden Beispiele, die ihre Protectoren nie vergessen noch verzeihen. Dieß neue Attentat der Revolution wird nicht das letzte sein, daß sie gegen mich richten wird, denn sie weiß, daß ich mit ihren Grundsätzen nie unterhandeln kann. Wenn auch die Mächte in meiner Sache nicht ihre eigene, in meiner Person nicht die Person der übrigen Monarchen erblicken, wenn sie mir die Hülfe und den Schutz, die ich verlange, versagen zu müssen glauben, so wird mich für mein Theil nichts in der Welt bewegen, mit den Prinzipien der Revolution zu transigiren und meinen Rechten auch nur das Geringste zu vergeben. Um indessen jeden Schatten der Beschuldigung, mit welcher man meine Religiosität und meine Grundsätze beflecken wollte, zu vernichten, halte ich es für meine Pflicht, der schrecklichen Verleumdung, deren die französische Regierung sich gegen mich bediente, ein öffentliches und vollständiges Dementi zu geben. Es ist daher mein souveräner Wille, daß, sobald du dieses mein eigenhändiges Schreiben erhalten hast, der Inhalt desselben zur Kenntniß aller Kabinette, mit denen du in Verkehr stehst, gebracht und ihm durch jedes dir zu Gebot stehende Mittel die größte Oeffentlichkeit gegeben werde. M. Carlos m. p.

(A. Allg. Z.)

Osmanisches Reich.

In Bezug auf die Orientalische Frage enthält die Allge. Ztg. folgende unverbürgte Nachrichten aus London vom 20. Juni: „Wie ich eben erfahre, hat endlich das Englische Kabinet in der Türkisch-Egyptischen Frage so weit nachgegeben, daß es in die Abtretung eines großen Theils von Syrien an Mehemed Ali gewilligt hat. Früher war bekanntlich als Grenze die Linie von St. Jean d'Acre in östlicher Richtung bis Arabien vorgeschlagen; die Festung dieses Namens (St. Jean d'Acre) sollte der Pforte als Grenz-Festung verbleiben. Damit war aber Frankreich nicht zufrieden, sondern schlug das Taurus-Gebirge als Grenze vor, und wollte nur, daß der Bezirk Adana an die Pforte zurückfalle. Nunmehr erklärt sich England bereit, St. Jean d'Acre ganz an Mehemed Ali zu überlassen u. die Grenzlinie von Beirut gegen die Arabische Grenze zu ziehen. Diesem nach würden neben Adana auch die ehemaligen Statthalterschaften von Tripoli und Aleppo an die Pforte zurückfallen, was den Ansprüchen Mehemed Ali's und den Wünschen Frankreichs kaum genügen dürfte, weshalb es die Aussicht auf eine baldige Lösung nicht sehr bestärkt. Indessen ist es doch immer ein weiterer Schritt zum Ziele, das auf dem Wege der Verhandlungen doch vielleicht noch erreicht wird, ehe die Pforte durch gänzliche Verarmung oder Aufstände in den Provinzen, die schon anfangen zu murren, vollends gänzlich zu Grunde geht."

Asien.

Kalkutta, 15. April. Die Regierung bereitet sich auf einen langen Krieg mit China, wie man aus der Thätigkeit in den Arsenalen von Fort William und Dumdum und aus dem Befehl sieht, die Steinkohlen-Bergwerke, die Dr. Helfer vor zwei Jahren auf der Küste von Tenasserim entdeckt hat, in großer Ausdehnung zu bearbeiten, weil man besorgt, daß man das Depot der Dampfschiffe der Expedition nicht nachhaltig genug von Kalkutta aus versehen könne. Es werden nur wenige Truppen von Bengalen angewendet, weil man erwartet, daß der Krieg mit China zur Erneuerung der Conföderation führen werde, welche die Nepalesen mit allen Nord-Indischen Fürsten zu stiften begonnen hatten, und die nur durch die Einnahme von Kabul gelähmt worden war. Die Königin von Nepal ist die Haupt-Triebfeder dieser Intriguen, und seitdem es ihr gelungen ist, die Administration aus den Händen der Familie von Bhim Singh zu reißen und ihren eigenen Anhängern zu überliefern, ist der König gezwungen, gegen seine Neigung die Hände zu Vielem zu bieten, das er gern unterlassen hätte. Es ist eine klägliche Sache, zu sehen, daß Indien in die Nothwendigkeit versetzt ist, zur Erhaltung seiner Ruhe im Innern diesen monströsen Opiumkrieg zu führen, bei dem man voraussehen kann, daß er auch im glücklichsten Falle zu dem führen muß, womit man hätte anfangen sollen: zum Verbot des Handels mit Opium von Englischer Seite, und dazu wird die Art, wie der Handel gegenwärtig durch bewaffnete Schiffe geführt wird, nicht wenig beitragen, denn er artet täglich mehr in eine Art von Seeräuberei aus. Die Compagnie hat so eben die Kultur des Opiums in ihrem eigenen Gebiet von Assam verbieten müssen, wie könnte sie dieselbe gegen China aufrechthalten? Wie aber ein Unglück meist wenigstens Eine gute Seite hat, so hat dieser unselige Chenesische Krieg der Thee-Kultur in Assam einen großen Vorschub gethan. Die Regierung war nicht geneigt gewesen, der Thee-Compagnie ihre Etablissements abzutreten, aber sie hat kürzlich beschlossen: daß künftig nur eine kleine und experimentale Theepflanzung und Fabrik auf Kosten der Regierung in Assam unterhalten werden sollte, von welcher aus alle Privat-Etablissements, die sich bilden würden, mit Theestauden, Saamen, Geräthschaften und geübten Arbeitern versehen werden könnten. Sie hat der Thee-Compagnie daher zwei Drittheile ihres gegenwärtigen Etablissements gegen Bezahlung des Materials und der Kosten der Einführung der Chinesischen Arbeiter überlassen; das Kapital der Compagnie ist eine Million Pfund St., mit der sie 30,000 Morgen Thee-Pflanzungen anzulegen und das Produkt derselben zu bereiten im Stande sein wird. Die aktive Gründung dieser Gesellschaft und der Kautschuk-Compagnie ist ein wichtigeres Ereigniß für Indien, als dem ersten Anblick nach erscheint. Beide Compagnieen sind in England gebildet und werden mit Englischen Kapitalien betrieben, was früher nicht der

Fall war. Dies ist ein gutes Zeichen und scheint das Beginnen einer neuen Epoche im Indischen Handel anzuzeigen. Der kommerzielle Zustand von Kalkutta (denn in Bombay ist es etwas besser) erfordert eine gänzliche Reform, welche nur aus England kommen kann.

(A. Z.)

Mannichfaltiges.

— Unter der Ueberschrift: „Zur Geschichte der Haude und Spenerschen Zeitung" enthält dieses Blatt einen Artikel zur Feier seines hundertjährigen Bestehens. Diese Zeitung erfreute sich bekanntlich des besonderen Schutzes des großen Königs, der sogar in den ersten Jahren seiner Regierung bisweilen kleine Aufsätze von seiner Hand in derselben erscheinen ließ. Es wurde ihr auch bei ihrem Entstehen vorzugsweise Censur-Freiheit mit der Bemerkung, „daß Gazetten, wenn sie interessant sein sollten, nicht genirt werden müßten," bewilligt, diese jedoch bereits im Dezember desselben Jahres wieder entzogen.

— In Steglitz bei Berlin ist jetzt ein Volks-Theater. Man fährt auf der Eisenbahn dahin.

— Man schreibt aus Leipzig: „Die Oper Hans Sachs, Text nach Deinhardstein's Drama, von Ph. Reger,*) Musik von A. Lortzing, ist am 23. Juni (wie in der Bresl. Ztg. schon kurz erwähnt) hier mit vielem Beifalle gegeben worden. Wenn der Componist bei seiner letzten Oper Caramo, welche hier nicht ansprechen wollte, sowohl hinsichtlich des Textes, als auch in musikalischer Hinsicht einen Mißgriff gethan, so hat er durch diese gelungene Arbeit, welche sich, den Erfolg betreffend, gewiß seinen früheren Werken, als „Zaar und Zimmermann" und „die beiden Schützen" anschließen wird, diesen Fehlgriff hinlänglich wieder gut gemacht. Die Composition ist fließend und angenehm, und wo der Componist nicht gezwungen gelehrt erscheinen will, durchaus gelungen. Fast alle Musikstücke, unter welchen wir ein Duett, eine Arie und ein sehr schönes Ensemblestück auszeichnen, erhielten den lautesten Beifall. Die Oper könnte auf anderen Bühnen noch mehr gefallen, da sie hier, mit Ausnahme des Herrn Schmidt (Görg), des Hrn. Berthold (Eoban Hesse) und der Dlle. Günther (Cordula), nur mangelhaft besetzt war. Die Bemühungen des Herrn Kindermann, als Hans Sachs, und des Fräul. v. Baja, als Kunigunde, reichen namentlich im Spiele für so wichtige Rollen nicht aus. Die Oper wird in diesen Tagen wiederholt werden, und wie sich voraussehen läßt, gewiß mit dem nämlichen Beifalle, welchen sie bei ihrer ersten Aufführung erhalten hat."

— In Aachen wird die italienische Opern-Gesellschaft, welche seit einiger Zeit die ausgezeichnetsten Erfolge in Brüssel und Lüttich erntet, ihre Vorstellungen mit dem 1. Juli beginnen. Madame Albertazzi ist als erste Sängerin engagirt.

— Am 22. Juni Abends gegen 9 Uhr entlud sich über Karlsruhe ein heftiges Hagelwetter, wie sich eines solchen die ältesten Leute nicht zu entsinnen wissen. Hagelstücke von dem Umfange eines großen Taubeneies verursachten namhaften Schaden an Fenstern und besonders in Gärten; sie fielen mit solcher Kraft und Dichtigkeit nieder, daß ziemlich starke Aeste von Bäumen abgedrückt und Vögel getödtet wurden. Wie weit sich dieses Ungewitter erstreckt, ist zur Zeit noch nicht genau bekannt; dem Vernehmen nach aber soll es sich von Durlach längs des Gebirges über Wolfartsweier, Ettlingen, Malsch nach Rastadt und Baden gezogen haben. — Ebenso meldet man aus letzterem Ort (Baden) vom 23. Juni: „Nach einem fast unerträglich schwülen Nachmittag bis 25 Grad Wärme, hatte sich gestern gegen Abend der Himmel rings mit Gewittern umzogen. Zwischen 6 — 7 Uhr entlud sich das erste, und schien nicht sonderlich heftig werden zu wollen. Aber nach einem starken Donnerschlag folgte augenblicklich ein furchtbarer Sturm, worauf alsbald ein Hagelwetter losbrach, wie sich dessen hier Niemand erinnert. Der Hagel fiel urplötzlich in solcher Größe, in solcher Menge und mit einer solchen Heftigkeit, daß an Schließen der Fensterläden nicht zu denken war, und man den Zerstörungen des Unwetters ruhig zusehen mußte. Im Nu waren Tausende von Scheiben zertrümmert. Wie hätte auch das schwache Glas widerstehen sollen, da eine zahllose Menge Ziegel zu schwach war und in Stücken unter unaufhörlichem Geprassel, vermischt mit dem Hagel, in den Straßen niederregnete. Man fand Hagelstücke von der Größe einer Baumnuß bis zu der eines Hühnereies; man wog dergleichen, die 4 — 10 Loth schwer waren. Menschen wurden verwundet und Vögel fielen zerschmettert aus der Luft nieder. Der Schaden im Feld und besonders in den Rebbergen ist unberechenbar. In den letztern, die in der herrlichsten Blüthe standen, ist alle Aussicht auf einen Ertrag vernichtet." — Endlich schreibt man noch aus Straßburg, 22. Juni: „Gestern, gegen sieben Uhr Abends, brach über unserer Stadt ein Sturmwind aus, von einem Hagel begleitet, wie man bei Menschengedenken zu Straßburg keinen gesehen hatte. Die Hagelsteine waren fast alle von der Größe einer Nuß oder eines Taubeneies; man hat sogar deren noch größere gesehen. Da das Ungewitter aus Südwest kam, so wurde eine ungeheure Zahl Fensterscheiben, die gegen diese Seite gekehrt waren, in einigen Minuten zerschlagen; viele Dächer wurden ebenfalls beschädigt; in mehreren Straßen wurden die von den Hagelsteinen getroffenen Pferde scheu; Tauben und Sperlinge wurden getödtet; endlich haben mehrere Personen heftige Quetschungen und sogar Wunden empfangen. Zu Straßburg muß der Verlust an gebrochenen Scheiben, darnach zu urtheilen, was wir gesehen, sich auf 30 oder 40000 Franken belaufen.

— Ein französisches Departemental-Blatt berichtet ein Beispiel des rohesten Aberglaubens, das sich zu Croisville-la-Vieille im Departement der Eure zugetragen hat. Der Pfarrer wollte die Kirche zum Pfingstfeste schmücken und schickte sich an, die Altardecke vom Hoch-Altar wegzunehmen, als der Kirchendiener sich dem widersetzte. In dem Streite, der sich zwischen Beiden entspann, verschob sich die Decke, und es fiel eine Schrift zur Erde. Es war ein mit Blut beschriebenes Pergament. Man sagt, es habe noch ein solches auf dem Altar gelegen, dessen sich aber der Kirchendiener bemächtigt habe. Befragt, weshalb er diese beiden Schriften auf dem Altar niedergelegt, sagte er aus, sie wären wirklich mit Blut auf die Haut eines Kindes geschrieben und er habe 25 Fr. erhalten, um sie dahin zu legen. Man sagt, derjenige, der den Kirchendiener bestochen, habe geglaubt, hierdurch, vermöge einer magischen Gewalt, ein eben so furchtbares Hagelwetter heraufzubeschwören, wie das, welches im vergangenen Jahre diese Gegend verwüstet hatte.

— Die reichsten Bibliotheken von Paris u. Göttingen, welche bis an 40,000 Bände zählen, wie klein erscheinen sie gegen das Archiv in Venedig! Dieses Archiv wird so eben unter österreichischer Regierung endlich in eine Ordnung gebracht, daß jedes Aktenstück leicht und augenblicklich aufgefunden werden kann. Es ist untergebracht in einem Klostergebäude, wo es 298 Zimmer füllt. Nicht weniger als 1890 Archive aus dem lombardo-venetianischen Königreiche gossen ihre Schätze dahin aus, und das Ganze beträgt 8,664,709 Bände oder Fascikel. Wenn 1000 Schreiber täglich 8 Stunden geschrieben, so brauchten sie, um eine Copie dieser Sammlung zu liefern, 734 Jahre. Kurz dieses Archiv ist das größte in der Welt, und nun der gelehrten sowohl als wissenschaftlichen Benützung offen und leicht zugänglich.

— Unsere Aufmerksamkeit ist neuerdings auf zwei neue Erfindungen gelenkt worden, eine amerikanische und eine französische, die wohl einige Umwandlung in zwei Industriezweige bringen können. Die amerikanische Neuigkeit ist eine Maschine, durch welche wollene Stoffe jeder Art mit weniger als dem Viertel der bisherigen Kosten erzeugt werden. Das Material wird nicht gewebt, sondern gepreßt. Zwei Knaben mit der Maschine können 100 Yards des breiten Tuches in zwölf Stunden liefern, und wenn sonst 24 Shillinge für d. Yard verlangt wurden, so hat bei 6 Shilling der Fabrikant jetzt schon einen hübschen Gewinn. Wir haben, sagt der Herausgeber einer englischen Zeitung, Proben jeder Art gesehen von dem feinsten Scharlachtuche für Officiersuniformen bis zu Decken und Teppichen herab, und wir vermochten sie weder durch das Auge noch durch das Gefühl von Tuch zu unterscheiden, das nach der alten Art gearbeitet worden ist. — Die französische Erfindung ist etwas ganz Verschiedenes, sie muß aber auch wichtige Resultate herbeiführen. Zwei Proben dieses neuen Fabrikates zeigte man bei einer der letzten Soiréen des Marquis Northampton vor, und sie erregten die Neugierde und das Erstaunen der anwesenden Gesellschaft. Es waren reiche seidene Vorhänge, die aussehen, als wäre Gold und Silber in die prachtvollsten Arabeskenmuster hineingewebt. Sie gleichen dem Aussehen und Gefühle nach den glänzendsten Tapeten im Geschmacke Ludwigs XIV.; ihr Preis aber ist im Allgemeinen höchst unbedeutend, denn das Gold und das Silber sind weiter nichts als gewebtes Glas.

— Die Verfolgungen, welche die Bewohner der Vereinigten Staaten gegen die benachbarten Indianer ausübten, haben diese zu Repressalien veranlaßt. Eine reisende Schauspieler-Gesellschaft wurde von ihnen in der Nähe von St. Augustin überfallen, einer der Schauspieler wurde getödtet und zwei andere mit fortgeschleppt. In der Gegend von Black-Creek wurden Truppen von ihnen angegriffen, die man gegen sie ausgesandt hatte und in dem Handgemenge ein Offizier, fünf Soldaten und alle Pferde getödtet.

*) Als braver Schauspieler in Breslau bekannt.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Bekanntmachung,
die Ernte-Ferien betreffend.
Die Ernte-Ferien finden bei dem unterzeichneten Ober-Landes-Gericht in der Zeit vom 15. Juli bis 26. August statt. In dieser Zeit können nur die wirklichen Ferial-Sachen, d. h. die besonderer Beschleunigung bedürftigen Angelegenheiten, wie sie in der Ferien-Ordnung vom 26. November 1832 bezeichnet sind, zur Erledigung gebracht werden.
Breslau, den 30. Juni 1840.
Königliches Ober-Landes-Gericht.
Kuhn.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 153 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 3. Juli 1840.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau.**

Für Volkslehrer und Volksschulinspektoren.

Im Verlage der K. Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg ist eben erschienen und an alle TT. Subscribenten und Buchhandlungen versandt:

Quartal = Schrift
für praktisches Schulwesen.
Mit besonderer Rücksicht
auf das Königreich Baiern.

Die heilige Taufe,
oder die geistige Wiedergeburt.

Ein Lehr= und Gebetbüchlein
für katholische Christen,
insbesondere für Kinder, deren Eltern und Taufpathen.

Aus bewährten liturgischen Schriften gesammelt und zusammengestellt von
Joh. Nep. Stützle,
vormaligem Wallfahrtspriester auf dem Calvarienberge zu Bobenhausen,
jetzt Pfarrer in Ober= und Unter=Finning.
Mit bischöflicher Approbation und einem Kupfer.
In Sedez=Format. Maschinen=Velin. Schön broschirt. 3 gGr.

Die Bestimmung dieses Büchleins ist diese: Das katholische Volk über die heilige Taufe und die dabei vorkommenden Ceremonien zu belehren, zu welchem Ende die beiden vorkommenden Kirchengebete in deutscher Sprache gegeben wurden, und dadurch nicht allein die Andacht der der heiligen Handlung Anwohnenden zu erhöhen, sondern auch überhaupt mehr **allgemeine** Theilnahme daran zu erwecken, welches beides der Seelsorger oftmals mit Schmerz bei seiner Gemeinde vermißt. — Daher laden wir auch die hochw. HH. Seelsorger zur Verbreitung dieses Büchleins höflichst ein.

Katholisches Volks= und Familienbuch.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.**, bei Aderholz, Leuckart; in Neisse bei Hennings, in Schweidnitz bei Heege, in Oppeln bei Ackermann und Baron, in Glogau bei Flemming, Reißner:

Leben und Thaten der Heiligen.
Eine Legenden=Sammlung
für das christkatholische Volk.
Bekannt und geliebt unter dem Namen **Schweizer=Legende.**
Neu bearbeitet und vermehrt herausgegeben von
Michael Sintzel,
Beichtvater des Mutterhauses der barmherzigen Schwestern in München.
Vierter Band. — Erste Lieferung.
Die Heiligen und Feste des October=Monats enthaltend.
(Der zu diesem Bande gehörende Stahlstich folgt mit der zweiten Lieferung.)
Lexikon=Oktav. Maschinen=Papier. Schön broschirt. Preis 6 gGr.

Alle vier Bände werden nicht mehr als nur 4 Rthlr. kosten, für welchen Preis die Abnehmer dann eines der **allervorzüglichsten** und für's **Volk geeignetsten Legenden=Werke** besitzen, welches beinahe **noch einmal so viel,** als die „Schweizer=Legende" in ihrer frühern Gestalt, enthält, daher auch in dieser Beziehung wohl mit Recht **die allerwohlfeilste Legende** genannt werden darf.

Bei uns selbst und in allen guten Buchhandlungen werden fortwährend Bestellungen darauf angenommen, und auf 12 Exemplare eins, auf 20 zwei, auf 25 drei, auf 40 fünf, auf 50 sieben und auf 100 Exemplare fünfzehn Exemplare dare'n gegeben.

Als **Seitenstück** und gleichsam als Vervollständigung dieser und jeder andern Legende ist nun auch eben erschienen das bereits in der 3ten Lieferung des 3ten Bandes der **Legende,** so wie im Februarheft der **Sion** angekündigte

Leben der Väter.
Oder:
Lehren und Thaten der vorzüglichsten Heiligen
aus den ersten Zeiten des Ordensstandes in der katholischen Kirche.
Ein höchst lehrreiches Erbauungsbuch
für
alle christlichen Seelen in und außer den Klöstern.
Auch ein nützliches Seitenstück zu jeder Legende.
Nach dem Latein. des ehrwürd. Vaters **Heribert Rosweid,** aus der Gesellschaft Jesu,
deutsch bearbeitet von
Michael Sintzel.
Mit alphabetischen Namen= und Sach=Registern, auch Anwendungen auf alle Sonn= und Festtags=Evangelien des Jahres.
Zwei bis drei Bände in neun bis zwölf Lieferungen.
Erster Band. — Erste Lieferung (als Probe).
(Der zu diesem Bande gehörende Stahlstich folgt mit der zweiten Lieferung.)
Lexikon=Oktav. Maschinen=Papier. Schön broschirt. 6 gGr.

Die Lesung dieser Leben ist ein geeignetes Heilmittel für unsere Zeit, die aus Gewinn= und Genußsucht in niedrige Industrie, kalte Materie und schnöden Luxus, und darum in Unglauben und, was nicht besser ist, in Gleichgültigkeit gegen Christus und seine Kirche versunken ist, und das Himmlische und Ewige vergessen hat.

Ermuntert von einem der verehrtesten kirchlichen Oberhirten, zu dessen Lieblingsbüchern das **Leben der Väter** gehört, hat der hochw. Herr **Sintzel** dieses Werk in einer neuen deutschen Uebersetzung herausgegeben nach der Ausgabe, die der gelehrte und unermüdete Jesuit, Vater **Heribert Rosweid,** zu Antwerpen im Jahre 1615 mit lob= und staunenswürdigem Fleiß besorgte, nachdem das Buch schon vorher mehr als zwanzig Mal in sechs verschiedenen Sprachen gedruckt war. Wir verweisen das geehrte Publikum auf die **Vorrede** des Herrn Uebersetzers zu dieser deutschen Ausgabe. — Gewiß wird kein Leser dieses Buch ohne innigste Erbauung und größten Nutzen für sein Seelenheil gebrauchen.

Die beigefügten Namen= und Sach=Register werden den Gebrauch des Werkes sehr erleichtern. — Besonders wird das Register oder die Anweisung zur Anwendung des Buches auf die sonn= und festtäglichen Evangelien den Werth und Nutzen desselben sehr erhöhen. — **Es wird dadurch auch den Seelsorgern, Katecheten und Predigern zu ihren Vorträgen gute Dienste leisten.**

☞ Man wolle dieses Werk doch ja **nicht** mit einem andern so eben begonnenen Unternehmen, betitelt: **Leben und Thaten der Heiligen, Einsiedler u. Mönche in der Thebaide** (Regensburg), verwechseln, welches ein ganz anderes ist.

Um Niemand, auch den wenigst Bemittelten nicht, durch die Anschaffung in fühlbare Kosten zu setzen, werden wir dasselbe langsamer erscheinen lassen, alle drei Monate Eine Lieferung von circa 12 Bogen (9 gGr.); — dann kann auch der unbemittelte Bürger oder Studirende, der Landmann, leicht in Zeit von 12 Wochen so viel ersparen, als eine Lieferung kostet.

Frei=Exemplare werden nach demselben Maaßstabe und nach derselben Zahl, wie bei der **Legende,** gegeben.

Augsburg, den 26. April 1840. **K. Kollmann**'sche Buchhandlung.

Bei Basse in Quedlinburg ist erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** zu haben:

Die Fettleibigkeit und Magerkeit,
ihre Ursachen und ihre gründliche Heilung durch Diät und andere Mittel.
Eine populär=medizinische Schrift von **G. D. Regneller.** Nach der elften Original=Auflage bearbeitet. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Grass, Barth & Comp. in Breslau,
Herrenstrasse № 20.

Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie, Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie.



Gefällige Aufträge in den benannten Fächern werden schnell, gut und zu billigem Preise besorgt. — Die **Sortiments - Buchhandlung** führt ein möglichst vollständiges Lager der älteren, neuen und neuesten Literatur (incl. Schulbücher, Atlanten etc.), und liefert, ausser den nachstehenden, alle in den öffentlichen Blättern angezeigte Bücher zu gleichem Preise und in derselben Zeit.

In allen Buchhandlungen ist zu haben und Freunden der Natur zu empfehlen:

Die vier Jahreszeiten,
oder
(64) Frühlings=, Sommer=, Herbst= und Winter=Schilderungen, — nebst (56) Betrachtungen über die Schönheiten u. Reize der Natur im poetischen und prosaischen Gewande. — Gesammelt von
Morgenstern.
Preis 20 Gr. oder 1 Fl. 20 Kr.
Quedlinburg, Ernst'sche Buchhandlung.)

Zur Erhebung und Begeisterung in der Natur sind diese 120 von den vorzüglichsten Schriftstellern herausgegebenen Schilderungen jedem Naturfreunde zur Anschaffung zu empfehlen.

In Breslau bei **Graß, Barth** und **Comp.** (Herrenstr. Nr. 20), bei Aderholz u. F. Hirt zu haben.

Bei G. Schubert in Leipzig sind erschienen und in Breslau bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, Aderholz, Leuckart, Weinhold, so wie in allen übrigen Buch= und Musikalien=Handlungen zu haben:

Verschiedene Sammlungen
von Ouverturen zu 2 und zu 4 Händen, desgleichen von Opern=Potpourris, von klassischen Pianoforte=Compositionen, von Tänzen, so wie von Liedern und Operngesängen mit Pianoforte=Begleitung.

Sämmtlich zu bedeutend niedrigen Preisen, als diese sonst für Musikalien üblich sind.

Ausführliche Verzeichnisse nebst Preisangaben gratis.

In der Fest'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20:

Vertheidigung
der
neueren
Wasserheilmethode
gegen
diejenigen Aerzte, welche ihr entgegen arbeiten;
nebst einem Antrage an alle Staatsregierungen zu deren Beförderung und Verbreitung; auch mehrer Arzneigelehrten Warnung von der Gefährlichkeit des Arzneigebrauchs. Eine Aufklärung für Alle, denen ihre Gesundheit und ihr Leben lieb ist. Von dem Vorstande des Gesundheitsvereins für Freunde der Wasserheilkunde, Obergerichtsprokurator, Assessor
H. P. Rausch zu Cassel.
Gr. 8. Broch. Preis 16 Sgr.

W. G. Niemeyer's



So eben angekommen:
Silberstahl = Kaiserfedern,
à Dutz. 15 Sgr.,
welche an Qualität und Billigkeit alles Aehnliche übertreffen. Es ist mir äußerst angenehm, dem geehrten Publikum hiermit den Beweis geben zu können, daß der Fabrikant unermüdlich und glücklich auf Verbesserung seines Fabrikats sinnt.

Haupt=Depot für ganz Schlesien bei
Carl Cranz in Breslau.

Die Seidenfärberei und Waschanstalt von B. Liebermann in Berlin
zeigt hiermit ergebenst an, daß sie für die Provinz Schlesien **nur allein**
dem Herrn G. L. Arndt in Breslau,
Schweidnitzerstraße Nr. 3,
eine Farbe=Annahme übertragen hat, und nur dort **allein** Sachen in Empfang genommen werden können.

Die Geschäfte mit Herrn Schepp sind nach Ablieferung des letzten Rücktransportes geschlossen, und ist derselbe nicht berechtigt, unter obiger Firma Sachen noch weiter anzunehmen.

Kautionsfähige Brauer=Meister oder Oberburschen, welche mehrere Sorten Bier anzufertigen wissen, können in einer Provinzial=Stadt Unterkommen finden, und Näheres bis zum 4. d. M. beim Eigenthümer der Brauerei, so wie später in der Handlung des A. Bie, Roßmarkt Nr. 9, erfahren.

Bei **Graß, Barth und Komp.** ist geheftet für 2 Sgr. jetzt zu haben:
Verzeichniß, Zweiundzwanzigstes, der Behörden, Lehrer, Beamten, Institute u. sämmtlicher Studierender auf der Kgl. Universität Breslau im Sommer-Semester 1840.

Bekanntmachung.

Das hier auf dem Neumarkte und im Ziegengäßchen gelegene Haus Nr. 1445 u. 1384 des Hypothekenbuches, genannt „zum weißen Schwan", auf 17123 Rthlr. 9 Sgr. 3 Pf. gerichtlich abgeschätzt, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden.

Der Bietungstermin steht
am 16. Oktober 1840 Vormittags
um 11 Uhr
vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Sack in unserm Parteienzimmer Nr. 1 an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden.

Zugleich werden auch die unbekannten Real-Prätendenten zu diesem Termine zur Meidung der Ausschließung vorgeladen.

Breslau, den 3. März 1840.
Königl. Stadt-Gericht II. Abtheilung.

Publikandum.

In dem wechselseitigen Testamente des Häusler Joh. Gottl. Richter und seiner Ehefrau Anna Rosina, geb. Ritter, zu Deutmansdorf, de publicato 15. Februar c., ist der letztern als Universal-Erbin unter mehreren Modifikationen der Invalide Samuel Richter aus Bunzlau und dessen Descendenz fideikommissarisch substituirt. Dies wird, da ihr Aufenthalt unbekannt, hiermit öffentlich zu ihrer Kenntniß gebracht.

Löwenberg, den 23. Juni 1840.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Ediktal-Vorladung.

Die Ehefrau des hiesigen Schleifermeisters Simon Hattwich, Anna geb. Berger, hat sich im Jahr 1807 in einem Alter von 21 Jahren von hier entfernt, ohne daß bis jetzt eine Kunde von ihrem ferneren Leben und Aufenthalt eingegangen ist. Es wird vermuthet, daß sie sich den bairischen Truppen, die im J. 1807 durch hiesigen Ort zur Belagerung der Festung Cosel gezogen sind, angeschlossen hat. Auf den Antrag ihres Ehemanns wird ihr und ihren unbekannten Erben hierdurch aufgegeben, sich vor oder in dem am
6. Mai 1841 Vorm. 11 Uhr
vor dem Herrn Oberlandes-Gerichts-Assessor Cirves an unserer Gerichtsstelle angesetzten Termine schriftlich oder mündlich zu melden, und weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls sie für todt erklärt, und ihr Vermögen den bekannten Erben allein ausgeantwortet werden wird.

Oppeln in Schlesien, am 8. April 1840.
Königl. Land- u. Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Es wird dringend gewünscht, daß ein approbirter Wundarzt 2ter Klasse sich hier niederlasse. Qualificirte Subjekte wollen sich dieserhalb bei uns melden, und soll dem sich hier Niederlassenden mit Anfang des künftigen Jahres auch die Hospital- und Armenkrankenpflege gegen ein Fixum übertragen werden.

Ohlau, den 27. Juni 1840.
Der Magistrat.

Auktion.

Am 7. d. M. Nachm. 2 Uhr soll im Auktions-Gelasse, Ritterplatz Nr. 1, der Nachlaß der verwittweten Thorkontrolleur Zöllner, bestehend in
Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth,
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 1. Juli 1840.
Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktions-Anzeige.

Heute Freitag als den 3. d. Vorm. präcis 12 Uhr werde ich im Lokale des Adreß-Büreaus im alten Rathhause einen Treppe hoch
einen guten 7oktavigen Flügel von Birkenholz
gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Ein gebrauchtes, gut gehaltenes 6oktaviges Mahagoni-Flügel-Instrument ist preiswürdig zu verkaufen in der
Pianoforte-Manufaktur J. Leicht,
jetzt
C. F. Alexander, Hummerei Nr. 39.

Es wünscht Jemand, der innerhalb 3 Tagen von hier nach Warschau mit Extrapost in einer sehr bequemen 4sitzigen Chaise reist, einen Reisegefährten, unter sehr annehmbaren Bedingungen, da es auf einen Beitrag zu den Extrapost-Kosten weniger, als auf eine Reisegesellschaft ankömmt. Das Nähere erfährt man in den zwei goldenen Löwen Nr. 1 Ohlauerstraße, oder wenn daselbst geschlossen ist, Ring Nr. 29 goldene Krone, erste Etage in der Mode-Waaren-Handlung.

☞ 1 Rtl. für d. ganz. Sommer kostet d. Turnen im Weißgarten. Böhm, Turnlehrer.

Gewerbliches.

Die Ausspielung derjenigen gewerblichen Erzeugnisse, welche aus der Zahl der, in der so eben beendeten Gewerbe-Ausstellung ausgelegten, Gegenstände angekauft worden, ist heute in Gegenwart und unter Mitwirkung der Loos-Interessenten, Herren Schönfärber Dietz, Part. Materne, Kaufm. W. Neugebauer, Schlosser-Aeltesten Nitschke und Part. Tschech, von uns vollzogen werden.

Breslau, den 30. Juni 1840.
Im Auftrage des Gewerbe-Vereins:
Adler. Jurokk. Karsch. Neugebauer.

Gewinnliste.

Nummer des Looses.	Katalogs-Nr. des Gewinnes.	Nummer des Looses.	Katalogs-Nr. des Gewinnes.
15	657	46	368
36	24a	84	55
44	728a	85	243
49	755	96	370
58	584	1110	3
65	677a	27	550
71	379	28	385
74	587	45	137
80	875	46	859
89	494a	47	492
97	164	49	815
99	307	61	915
104	885	64	461b
8	548	1166	748
23	200	67	253
24	930a	70	23b
47	662	74	26b
50	121	87	853
53	518	88	106
55	372	89	549
73	65a	96	46
210	198	97	65d
16	770	1208	24b
34	728b	9	786
57	26a	18	667
84	714	24	65e
329	135	46	64
51	114	81	294
63	297	90	723
76	454	1304	257
79	36	26	94
89	392	29	823
407	930b	39	732
12	634a	45	51
45	382	50	296
74	288	58	358
83	743	73	261
94	735	75	736
519	844	76	595
34	97	1379	153
54	123	88	497a
56	144	95	346
91	461a	1418	588
628	197	42	160
53	365	56	242
88	676	61	65f
91	677b	80	497b
707	23a	1557	293
42	305	1654	655
90	615	1708	734
825	149	21	497c
30	555. 56	27	93
835	65b	29	740
39	846	59	862
41	691	60	455
61	494b	99	634c
63	634b	1806	289
73	712	24	353
74	65.	63	497d
78	530	1931	199
85	932	43	173
917	738	50	395
57	538	70	250
1000	791	93	651
38	367		

Die Gewinne werden Donnerstags und Freitags 2. und 3. Juli, 9—12 und 2—6 Uhr im Ausstellungs-Lokale (Blücherplatz, Börse) doch nur gegen Aushändigung des Looses verabfolgt. Wegen der an diesen Tagen nicht abgeholten Gewinne wolle man sich an den Gewerbevereins-Boten Heingärtner (Stockgasse Nr. 16) wenden.

Keller zu vermiethen.

Nächste Michaeli werden in meinem Hause sämmtliche Weinkeller, 3 große, 2 mittlere, 2 kleine, zusammenhängend und von der Straße, vom Hause und vom Hofe aus zugänglich, frei.

F. A. Wentzel,
Albrechtsstraße Nr. 3.

Eine Lohnkutscher-Wohnung
nebst Stallung und großem Wagenplatz ist zu Michaeli auf der Neuewelt-Gasse Nr. 36, im goldnen Frieden zu vermiethen. Auskunft ertheilt **F. W. Knoblauch**, Nikolai-Straße Nr. 1.

Eine Wohnung von 2 Stuben, 1 Alkove, Küche und Zubehör, im Hofe, ist zu Mich. c. an eine stille Familie zu vermiethen u. Carlsstraße Nr. 36 beim Eigenthümer zu erfahren.

Haus-Verkauf.

Ein wohlgelegenes Haus, inmitten der Stadt, welches in gutem Bauzustande ist und sich wegen seiner großen und lichten Lokale zu einer Fabrik oder einem sonstigen großen Gewerbs-Betrieb eignet, ist sammt einem daran grenzenden Bauplatz für 14,000 Rthlr., mit einer Einzahlung von 4000 Rthl. zu verkaufen, durch das Agentur-Comtoir von

S. Militsch, Ohlauer Str. Nr. 84.

☞ Brevêt d'Invention!

Neueste Entdeckung.

Serkis du Serail, ou Crême des Sultanes, zur Verfeinerung, Verschönerung und Wiederherstellung des Teints, direkt von Nacquet und Comp. aus Paris.

Die Haut wird nach dem Gebrauche dieses vortrefflichen Crême weiß, weich, geschmeidig, der Teint erfrischt, belebt und verjüngt, der Geruch desselben ist der zarteste und aromatischste. Derselbe besitzt die Eigenschaft, alle den schönen Teint hindernden Mängel, **Sommersprossen, Leberflecke, Falten, Runzeln, Hitzblasen und Hitze im Gesicht** ohne alle Mühe zu entfernen. Dieser Crême ist eine Zusammensetzung aus den edelsten und feinsten Extracten von Kräutern, Blumen und Balsamen des Orients, und ist von der Pariser und Berliner Medizinal-Behörde untersucht worden.

Der nur alleinige und ausschließliche Haupt-Depot für Deutschland und Rußland ist mir übergeben worden, und ist

der Preis pro Pot 1 Rthlr.

nebst Gebrauchs-Anweisung gegen franco Einsendung der Briefe und Gelder.

Für Schlesien

habe ich Herrn Kaufmann Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt Nr. 38, erste Etage,

die alleinige Haupt-Niederlage übergeben, und ist derselbe in Stand gesetzt, Neben-Niederlagen in den Kreis-Städten Schlesiens zu errichten.

Gustav Lohse, in Berlin und Potsdam.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce, empfehle ich diesen Crême, und bitte durch geneigte Versuche von der vortrefflichen Wirkung dieses Heilmittels sich Ueberzeugung zu verschaffen. Für Breslau ist der alleinige Depot bei mir, und ersuche auf meine Firma gefälligst genau zu achten.

Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 38, erste Etage.

Bade-Hosen

für Herren zu 10 Sgr., für Knaben zu $7\frac{1}{2}$ Sgr., bei

Emanuel Hein, Ring Nr. 27.

Rosenblätter,

werden in größern oder kleinern Quantitäten gekauft, Reusche Straße Nr. 54.

Wegen Versetzung des jetzigen Miethers ist Taschenstraße Nr. 8 die erste Etage, bestehend aus 5 Zimmern nebst Beilaß zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Das Nähere bei **Emanuel Hein**, Ring Nr. 27.

Roßhaarne Einsätze

sind, vieler Anfragen gemäß, in größeren Quantitäten, bei Herrn Posamentier **Wurster**, an der Krone in der Bude vorräthig.

Ernst Wünsche,
lange Holzgasse Nr. 8.

Für $2\frac{1}{2}$ Sgr. die Elle

breiten **Gardinen-Mull**, empfiehlt:
Emanuel Hein, Ring Nr. 27.

Silberschießen und **Garten-Konzert** findet Freitag den 3. Juli im Schießwerder statt, wozu ergebenst einladet:

Helm, Koffetier.

Ausschieben.

Morgen den 4. Juli gebe ich ein Fleisch- und Wurst-Ausschieben, wozu ich ergebenst einlade.

A. Stöhr,
Koffetier am Nikolai-Platz.

Zu vermiethen und sofort zu beziehen ist ein meublirtes Zimmer, Schmiedebrücke Nr. 33, im ersten Stock, vorn heraus.

Zu vermiethen
und Term. Michaeli zu beziehen, Antonienstr. Nr. 1, ein Gewölbe nebst Schreibstube, so wie zwei große trockne Keller.

Retour-Reisegelegenheit nach Berlin, zu erfragen Reusche Straße in 3 Linden.

Ein **gußeiserner Kochofen**, nach neuster Einrichtung, kann billig abgelassen werden, Kurzegasse Nr. 13 b.

Ein Handlungs-Commis, der bisher im Spezerei-Geschäft arbeitete, wünscht zu seiner ferneren Ausbildung in einem Tuchgeschäft hierorts engagirt zu sein, und ist derselbe gern erbötig, ein halbes Jahr ohne Salair zu arbeiten. Darauf Reflektirende wollen die Güte haben, Näheres bei Herren Prätorius und Brunzlow zu erfragen.

Schmiedebrücke Nr. 1 ist im 3. Stock vorn heraus eine möblirte Stube mit Bedienung zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere 3 Stiegen.

Angekommene Fremde.

Den 1. Juli. Goldne Gans: Hr. Kammerh. Graf v. Pückler a. Berlin. HH. Gutsb. Gr. v. Harrach a. Wilkau, Bar. v. Rothkirch a. Hermsdorf, Bar. v. Pfister aus Dresden, v. Rother a. Koitz, v. Stawiski a. Polen, v. Gaffron a. Kuhnern. Fr. Gutsb. v. Prondzynska a. Polen. Hr. Lieut. Graf v. Breza u. Hr. Banq. Kaskel a. Dresden. HH. Kfl. Brandt a. Berlin, Schuster aus Frankfurt a/M. — Gold. Krone: Hr. Rektor Langenmair aus Namslau. — Drei Berge: Hr. Kaufm. Saacke a. Pforzheim. Hr. Lieut. Haveland a. Dürschwitz. Hr. Wirthschafts-Insp. Kunze a. Domanze. — Gold. Schwert: Hr. Gtsb. v. Wzdulski a. Polen. Hr. Kfm. Winnoth a. Pforzheim. — Deutsche Haus: Hr. Gutsb. v. Hasselbach aus Maserwitz. Fr. Commissionsräthin Horstig a. Crossen. Hr. Forstmstr. Klaunig a. Mükkenberg. — Zwei gold. Löwen: Hr. Landes-Aelt. v. Gaffron a. Mittel-Schreibendorf. HH. Kfl. Brieger u. Großmann a. Glatz. — Hotel de Silesie: Frau Kollegienräthin v. Bolwiller u. Hr. Gutsb. v. Golinski aus Rußland. Hr. Kaufm. Botschko a. Witebsk. Hr. Part. Duczynski a. Warschau. Hr. Baumstr. Königk a. Berlin. Hr. Pfarrer Rolletscheck a. Wien. HH. Bürger Nowotny und Schmoranz a. Gießhübel in Böhmen. Herr Gutsb. Zimmermann a. Krickau. — Hotel de Pologne: Hr. Gtsp. Burow a. Blümsdorf. Hr. Opernsänger Hanker a. Wien. — Hotel de Saxe: Hr. Insp. Kirstein aus Brody. Hr. Gutsp. Kempner a. Swiba. Hr. Dr. med. Gerstmann a. Ostrowo. Hr. Gutsb. v. Karsnicki a. Radlice. Fr. Gutsb. Slawianowski a. Polen. Herr Part. Dombrowski a. Warschau. Hr. Kuratus Barganber a. Oels. — Rautenkranz: Hr. Ob.-Amtm. Lennert a. Sakrau. Hr. Lieut. Karraß a. Sacherwitz. Hr. Kommissionsrath Prins a. Goldschmiede. Hr. Kfm. Sponer a. Ohlau. — Weiße Adler: HH. Bergpratikanten Fiedler, Schroll, Beer u. Wodiczka a. Oesterreich. — Blaue Hirsch: Herr Gutsb. v. Biernacki a. Polen. Hr. Bürgermstr. Herbst u. Hr. Kfm. Heintze a. Beuthen. Hr. Kfm. Graumann a. Schweidnitz.

Privat-Logis: Ritterpl.: Hr. Oberstlieut. Martitz a. Neisse. Hr. Major Hohoff aus Glatz. Matthiasstr. 17: Hr. Apoth. Hudzik a. Kobylin. Junkernstr. 2: Hr. Kfm. Hellwig a. Hamburg. Neue Schweidnitzerstr. 5: Hr. v. Gordon a. Laskowitz in Westpreußen. Blücherpl. 12: Hr. Handl.-Kommis Wollheim a. Hamburg.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, vom 2. Juli 1840.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$139\frac{1}{4}$	—
Hamburg in Banco	à Vista	—	$149\frac{5}{12}$
Dito	2 Mon.	$149\frac{1}{4}$	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 20	$6.19\frac{1}{3}$
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	$101\frac{1}{2}$
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon	—	—
Wien	2 Mon	$101\frac{1}{3}$	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{12}$	—
Dito	2 Mon.	$99\frac{5}{12}$	—

Geld Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	$95\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{2}$
Kaiserl. Ducaten	$95\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	—	$109\frac{1}{6}$
Poln. Courant	—	$100\frac{11}{12}$
Wiener Einl.-Scheine	$41\frac{1}{6}$	—

Effecten Course.	Zins Fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	$103\frac{11}{12}$	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	74	—
Breslauer Stadt-Obligat	4	—	$104\frac{3}{4}$
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	-	96
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	—	$105\frac{1}{2}$
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$103\frac{11}{12}$	—
dito dito 500 -	$3\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{12}$	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -	4	—	$106\frac{3}{4}$
dito dito 500 -	4	—	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—